

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

4.1.1898 (No. 3)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Januar.

Nr. 3.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ gestattet.

1898.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für das

I. Quartal

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. v. Mts. gnädigst geruht, den Bezirksarzt I. Medizinalrath Emil Fischer in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf den 2. Januar 1898 in den Ruhestand zu versetzen und auf den gleichen Zeitpunkt dem Bezirksarzt II in Mannheim, Dr. Greiff, die Bezirksarztstelle I dafelbst zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

Es muß auch heute noch dahingestellt bleiben, ob das englische Geschwader auf Schimulpo Truppen gelandet hat oder nicht. Die Admiralität und das Auswärtige Amt in London beobachten völlige Zurückhaltung. Korea bildet bekanntlich seit dem Abschluß des chinesisch-japanischen Krieges, zu dem es den Anlaß gegeben hat und durch den es dem chinesischen Einfluß ganz entrückt worden ist, eine Art Zapfenpfahl zwischen Rußland und Japan. Zu einem offenen Kampf ist es allerdings bisher nicht gekommen, es hat sich vielmehr dank der von beiden Seiten geübten Vorsicht und Mäßigung eine Verständigung über die nächste Zukunft des Landes herbeiführen lassen, die wenigstens für einige Zeit ein friedliches Auskommen zu garantieren schien. Die Lage blieb aber besäufat genug, um jede, auch die geringfügigste Aenderung des status quo zu Ungunsten Rußlands zu einem äußerst gefährlichen Experiment zu machen.

Der Einfluß, welchen England durch seine Stellung in Hongkong auf die Beherrschung des ostasiatischen Handels ausübt, ist es nicht allein, welcher in Betracht kommt. Mindestens ebenso hoch anzuschlagen ist der indirekte Einfluß, welchen England dadurch ausüben vermag, daß die Verwaltung der Seezölle Chinas durch England versehen wird. In sämtlichen 24 chinesischen Vertragshäfen finden sich unter den Zollverwaltern nur drei deutsche Namen, deren Träger selbstverständlich für englische Interessen eingeschoren sind. Die außerordentlichen Vorteile, welche für den englischen Handel sich hieraus ergeben, liegen darin, daß über die gesamten Verkehrsbedingungen und Handelsmodalitäten den englischen Behörden draußen und daheim viel genauere, umfangreichere und schnellere Informationen zu Gebote stehen, als den Behörden der anderen Nationen. Die Handhabung der chinesischen Zolltariflisten beweist auf das Deutlichste, daß es sogar so viel als möglich vermieden wird, über den direkten Verkehr Chinas mit europäischen Handelsgebieten Auskunft zu geben. Die chinesischen Zollstationen führen außer England nur ein einziges europäisches Land besonders auf, nämlich Rußland, alle andern Länder werden unter den Begriff „europäischer Kontinent“ zusammengefaßt. Es ist schon längst auf diesen Mangel hingewiesen und das Verlangen gestellt worden, die europäischen Länder besonders aufzuführen, bisher ohne Erfolg. Die Ablegung des chinesischen Zollinspektors Brown in Korea trifft den englischen Handel an einer empfindlichen Stelle und die von England getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen in Korea werden viel weniger durch die Person des Brown als durch die Sache, um die es sich handelt, beeinflusst.

Ueber die Bedeutung Kiaotschau äußert sich der bekannte Geograph Frhr. v. Richthofen u. a. folgendermaßen: „Es darf ausgesprochen werden, daß Kiaotschau den natürlichen Brennpunkt an der Küste für den Handels- und Personenverkehr des ganzen nordöstlichen Chinas bildet, insofern dieser nicht in den eisfreien Monaten des Jahres über Tientsin leichtere und billigere Bedingungen findet. Wenn es dem Deutschen Reich gelingt, in Kiaotschau einen gesicherten Hafen und Handelsplatz und einen maritimen Ausgangspunkt für die Eisenbahnen des Nordens anzulegen, so wird es dem chinesischen Reich einen sehr großen Nutzen bringen; denn es wird ihm die Mittel schaffen, eine der geeignetsten und besten Provinzen, welche jetzt durch ihre schwere Verkehrslage leidet, zu hoher Entwicklung zu führen. Das Bestreben wird allerdings dahin gerichtet sein müssen, über Tientsin hinaus die Bahn bis zu ihrer Verbindung mit der Linie Hankow-Peking zu verlängern, welche in einem gradlinigen Abstand von 500 Kilometern gelegen ist. Die Ueberwindung des Gelben Flusses wird eine schwierige Aufgabe sein; aber es ist wahrscheinlich, daß in der Strecke, wo er das Bett des früheren Tsi eingenommen hat, geeignete Stellen zur Ueberbrückung gefunden werden können. Eine besondere Bedeutung

wird Kiaotschau als Ausfuhrplatz für Steinkohlen haben, und dadurch kann die es verwaltende Macht dem Handel und den Flotten aller Nationen große Dienste erweisen. China besitzt Kohlenfelder, die sich an Ausdehnung und Reichthum nur mit den nordamerikanischen messen können.“ (Telegramm.)

* Peking, 3. Jan. Wie die „Times“ von hier unterm 31. v. M. melden, werden die Verhandlungen Chinas mit Rußland wegen einer garantierten Anleihe lebhaft fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

* In der Presse ist mehrfach darüber gestritten worden, zu welchem Zeitpunkt die Erneuerungswahlen für den Reichstag nach den gesetzlichen resp. Verfassungsbestimmungen vorzunehmen sind. Der frühere preussische Staatsminister Herrfurth widmet in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ dieser Frage eine längere Abhandlung und gelangt zu folgendem Ergebnis: „1. Die Legislaturperiode des Reichstags beginnt mit dem Tage seines ersten Zusammentretens, nicht aber mit dem Tage der Wahl, und endet mit dem letzten Tage des fünften Jahres nach diesem Zeitpunkte (im vorliegenden Falle also am 3. Juli, nicht am 14. Juli 1898). 2. Die Anordnung und Vornahme der Neuwahl vor Ablauf der Legislaturperiode des gegenwärtig in Funktion stehenden Reichstags ist an sich gesetzlich zulässig, jedoch nur unter besonderen Umständen als empfehlenswert, der Regel nach als ungewöhnlich zu erachten. 3. Hat die Anordnung und Vornahme der Neuwahl nicht schon vor Ablauf des Reichstags stattgefunden, so entspricht es dem Geiste der Reichsverfassung und der Stellung des Reichstags im Organismus des Deutschen Reichs, daß dieselbe thunlichst bald nach Ablauf der Legislaturperiode erfolge. Eine Verletzung der Vorschriften der Reichsverfassung würde jedoch durch eine längere Verzögerung nur in dem Falle angenommen werden können, wenn dadurch die alljährliche Berufung des Reichstags oder die rechtzeitige Feststellung des Reichshaushaltsetats durch ein Reichsgesetz vor Beginn des Etatsjahres unmöglich gemacht werden sollte.“

* Wenn vor einiger Zeit noch angenommen werden konnte, daß die nächste Session des preussischen Landtages sich nur auf kurze Zeit erstrecken würde, so wird man nach dem Umfange des in Aussicht gestellten Verhandlungsmaterials von dieser Annahme inzwischen zurückgekommen sein. Das Hauptinteresse der Tagung wird sich dem von unserem Berliner Correspondenten angefündigten sogenannten Comptabilitätsgelegenheitsworte zuwenden. Ebenfalls schon beim Anfang wird die Novelle zum Gesetz über den Hundertmillionenfonds für die Aufstellungen in Westpreußen und Posen erscheinen. Sie wird im eigentlichen Texte wenig umfangreich sein, jedoch eine recht ausführliche Begründung seitens der Regierung namentlich mündlich erfahren. Man kann sicher sein, daß gerade diese Vorlage eine Polendebatte von beträchtlicher Ausdehnung hervorrufen wird. Von den auf die schlesische Hochwasserkatastrophe bezüglichen Entwürfen wird der eine, der sich auf die Verhüttungsmaßnahmen bezieht, erst später erscheinen. Man hofft indessen, daß er noch in der nächsten Tagung zur Vorlage gelangen können. Als sicher sind dann ferner noch die Entwürfe über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen, über die Erhöhung des Fonds der Centralgenossenschaftskasse, über Neben- und Kleinbahnen zu erwarten. An den aufgezählten Vorlagen würden die Ressorts des Finanz-, Kultus- und Eisenbahnministers sowie des Ministers des Innern beteiligt sein, aber auch aus dem Ministerium für Landwirtschaft dürfte eine Neuordnung, und zwar eine Ausdehnung der Gesetzgebung über das Ackerrecht zu erwarten sein. Es werden somit wieder ziemlich sämtliche Ressorts bei den neuen Gesetzgebungsarbeiten engagiert sein. Es läßt sich schon jetzt voraussehen, daß diese Fragen nicht vor Ostern zur Erledigung kommen werden.

* Die von uns über den Verlauf und die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1897 geäußerten Anschauungen finden ihre Bestätigung in den bereits vorliegenden Berichten der Handelskammern in Mannheim und Hamburg. Die Schlussfolgerungen der erstern haben wir bereits veröffentlicht. Auch die Hamburger Handelskammer anerkennt, daß das Jahr 1897 für Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung ein günstiges gewesen ist. Die lebhafteste Thätigkeit, welche die Vorjahre ausgezeichnet hatte, habe in fast allen Geschäftszweigen und Fabrikationszweigen andauert und war in manchen derselben noch gesteigert. Einen Maßstab dafür liefern die Mehreinnahmen der Eisenbahnen. Die Landwirtschaft habe die Erträge ihrer im allgemeinen guten Ernte zu Preisen verwerteten können, welche in Folge der ungünstigen Ernten Frankreichs, Oesterreich-Ungarns, Rumäniens und zum Theil auch Rußlands eine unerwartete Höhe erreicht haben, wenigstens die Zerstörung der gemohnten Einrichtungen des Getreidehandels

die volle Ausnutzung dieser selten günstigen Sachlage verhindert hat.

* Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie beruht gegenwärtig nicht mehr auf Gesetzen, die von den Volksvertretungen beschlossen worden sind, sondern auf kaiserlichen Verordnungen. Nachdem das Gesetz über die Verlängerung der Ausgleichsgesetze von 1867 um ein Jahr sowohl im oesterreichischen Reichsrath als auch im ungarischen Reichstag Schiffbruch gelitten hatte, blieb kein anderer Weg, den staatsrechtlichen Anseinanberfall der Monarchie zu verhüten. Die amtliche „Wiener Btg.“ veröffentlicht, wie bereits gemeldet, ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Frhr. v. Gautsch, wonach die Quote der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften im Sinne des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für die Dauer des Jahres 1898 unverändert (Oesterreich 70, Ungarn 30 v. H.) bleibt. Ferner veröffentlicht die „Wiener Btg.“ die Sanctionierung der Delegationsbeschlüsse, sowie eine kaiserliche Verordnung, wonach die Wirksamkeit der Bestimmungen des bisherigen Zoll- und Handelsbündnisses mit den Ländern der ungarischen Krone, sowie die Verwendung der Zolleinnahmen und das Verhältnis zur Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Gemäßheit des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 vorläufig bis zum 31. Dezember 1898 aufrecht erhalten bleibt. Die Verordnung bestimmt auch, daß die getroffenen Anordnungen vorbehaltlich einer anderweitigen Regelung ihre Geltung verlieren, sobald während der Dauer des Jahres 1898 Vereinbarungen zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone über das Zoll- und Handelsbündnis, sowie betreffs der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Wirksamkeit treten, sowie auch für den Fall, daß hinsichtlich dieser Angelegenheiten in den Ländern der ungarischen Krone der gegenwärtige Zustand oder die Gegenseitigkeit nicht unverändert aufrecht erhalten wird. In Ungarn wird von der Erlassung solcher Verordnungen abgesehen und der bestehende Zustand thatsächlich ohne besondere Verfügung aufrecht erhalten. Nur über die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Reichslasten, die sogenannte Quote, ist auch an den ungarischen Ministerpräsidenten, Baron Banffy, ein kaiserliches Handschreiben ergangen.

* Der von Seiten der belgischen Regierung gemachte Versuch, Ausländer, insbesondere auch Deutsche zum Bürgerwehrdienste heranzuziehen, ist gescheitert. Durch die Schaffung dieser Bürgerwehr sollte der Regierung ein Ausweg aus den Schwierigkeiten eröffnet werden, die durch ihr ablehnendes Verhalten in der Angelegenheit der allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht hervorgerufen worden sind. Hand sich doch nicht einmal ein General, der nach dem Rücktritt des früheren Kriegsministers, General Brassine, dessen Portefeuille übernehmen wollte. Auch leitete General Brialmont und andere entschiedene Anhänger der allgemeinen Dienstpflicht eine Bewegung in diesem Sinne ein, die sich nun auch auf die neue Bürgerwehr erstreckt. Thatsächlich findet sich ein einziger höherer Offizier, der als Generalmajor an die Spitze dieser garde civique treten möchte. Insbesondere hat auch General Ketaelaere, dem der Posten angeboten worden war, ihn abgelehnt. Der „nationale Bund der ehemaligen Militärs“, an dessen Spitze General Brialmont steht, will nun aber auch in die Wahlbewegung eintreten, indem er die Frage der allgemeinen Dienstpflicht an die Spitze des Programms stellt. Sobald die parlamentarischen Wahlen stattfinden, heißt es in diesem Programme, wird das leitende Comité beauftragt werden, die Kandidaten zu fragen, ob sie Anhänger des persönlichen Militärdienstes sind und ob sie sich im Falle ihrer Wahl verpflichten, von der Regierung eine Enquete über die militärische Lage des Landes zu verlangen, und zwar im Hinblick auf die Reorganisation und die Verstärkung des Heeres, die zu beschließen, sie sich bereit erklären würden. Es bleibt nun abzuwarten wie die Regierung sich den neuen Schwierigkeiten gegenüber verhalten wird.

* Unser mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehender Correspondent stellt fest, daß die Weihnachtsansprache, mit welcher der Papst die Glückwünsche der Kardinäle beantwortet und in der er die Beziehungen zwischen Italien und dem Papstthum beleuchtet hat, auch außerhalb der kirchlichen Kreise allgemein als eine Kundgebung von seltener Gedankengröße höchst maßvoller Form gewürdigt wird. Die italienische Presse zollt der gemäßigten Rede des Papstes Leo des XIII. einmütige Anerkennung. Der Ton der päpstlichen Allocution steht auch in einem glücklichen Gegensatz zur Haltung gewisser intransigentischer Journale, die von der Regierung oder vom italienischen Staate nur zu häufig in höchst verletzender Weise sprechen. Man kann daher wohl annehmen, daß der Papst auch eine indirekte Aktion den vorgeschrittenen Gruppen der streitbaren Partei ertheilen wollte. Ohne Zweifel hält Leo XIII. in seiner Rede die bekannten Ansprüche des Papst-

thums aufrecht, aber er bringt sie in einer Form vor, über welche sich der italienische Patriotismus nicht beklagen kann; er zeigt, daß die Uebereinstimmung zwischen Italien und dem Papstthum für das ganze Land eine Quelle innerer Wohlfahrt wäre und die Einleitung zu einer neuen Ära des Gedeihens. Diese Rede des Papstes bietet den besten Beweis, daß Leo XIII. den gegenwärtigen Antagonismus zwischen dem Papstthum und dem italienischen Staate abzuschwächen wünscht und entgegen den intransigenten Gruppen nicht zum Kampf und Streit aufzumuntern, sondern aufrichtig eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate herstellen will.

* Der oft erwähnte Widerspruch zwischen den spanischen Regierungsmeldungen und den Privatnachrichten über die Vorgänge auf Cuba tritt auch jetzt wieder hinsichtlich der Einführung der Autonomie auf der großen Antille hervor. Aus privaten Quellen wurde übereinstimmend gemeldet, daß die Cubaner die von Spanien gegebene Autonomie als eine unwillkommene Gabe zurückweisen, welche ablehnende Haltung durch die Ermordung des Obersten Ruiz traurig genug illustriert erscheint, und jetzt wird aus Havana offiziös mitgeteilt, die Einführung der Reformen habe auf der ganzen Insel einen tiefen und günstigen Eindruck gemacht. In Madrid scheint man sich auch den amerikanischen Interventionsgeleuten gegenüber in einer recht vertrauensvollen Stimmung zu befinden. Man beruft sich dabei auf die jüngst überreichte Woodford'sche Note, womit die Washingtoner Regierung die spanische Beschwerde vom 23. Oktober, die Freiheitszüge betreffend, beantwortet hat. Die amerikanische Antwort sucht, wie »Standard« aus Madrid erfährt, nachzuweisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles nur Mögliche zur Verhinderung der Flibustier-Expeditionen gethan habe. Der gegenwärtigen spanischen Home-Rule-Politik auf Cuba zollt die im freundschaftlichen Tone gehaltene Note hohes Lob. Die Madrider Regierung erblickt darin eine wesentliche Besserung der Beziehungen zu Amerika, die Blätter jedoch, selbst die ministeriellen, sind einmütig der Ansicht, trotz des diplomatischen Honigs, welchen die Washingtoner Regierung spendet, müsse es eine stolze Nation entschieden zurückweisen, daß eine fremde Regierung sich eine wenn auch wohlwollende Kritik der spanischen Politik auf Cuba herausnehme.

* Bezüglich der nunmehr geschlossenen Session der bulgarischen Sobranje waren noch einige Details nachzutragen, da die Opposition noch in der letzten Sitzung einen Sturm auf gegen die Regierung unternahm, wodurch sich die Verhandlung zu einer ziemlich stürmischen gestaltete. Hauptächlich führte der Antrag des Deputierten Janow, einigen inländischen Versicherungsgesellschaften die ihnen vom Staate gewährten Privilegien wieder zu entziehen, welches Verlangen Finanzminister Teodorow als unwürdig bezeichnete, eine Kärnszene herbei. Das Auftreten des genannten Deputierten war ein derartiges, daß er von der letzten Sitzung ausgeschlossen wurde. Bei der Vorlage betreffend die zu erbauenden Eisenbahnlinien kam es ebenfalls zu stürmischen Debatten über die Linie Tirnovo—Sabovo—Schipka (der neuen Transbalkanlinie). Nachdem Ministerpräsident Dr. Stoilow in die Diskussion eingegriffen hatte, beschloß das Haus, die Regierung mit dem Studium dieser Trasse zu betrauen und der nächsten Sobranje die Entscheidung über den Bau dieser Bahnlinie zu überlassen.

* Der Präsident der Republik von Nicaragua hat sich geweigert, den neuen amerikanischen Gesandten, Kapitän W. V. Merry von San Francisco, zu empfangen und anzuerkennen, theils weil er als Verwaltungsrathmitglied der amerikanischen Nicaragua-Kanalgesellschaft eine nicht genehme Persönlichkeit und theils weil er nicht für die »Größere Republik von Mittelamerika« (Nicaragua, Honduras, Salvador) beurlaubt ist. Die amerikanische Gesandtschaft in Managua bleibt daher vorläufig geschlossen. Herr Merry selbst begibt sich nach San José (Costa Rica), da er auch Gesandter für diese Republik ist. Ein ähnlicher Fall ist der des neuernannten Gesandten für Guatemala und Honduras, Dr. Hunter, der sich zuerst

nach Guatemala begibt und voraussichtlich von dem Präsidenten der Republik Honduras nicht empfangen werden wird, da die »Dieta« dieses Dreihundes in Managua tagt und allein die Beziehungen der drei Republiken zum Auslande unterhalten soll. In diesem Falle wird auch die amerikanische Gesandtschaft in Honduras aufgehoben.

Großherzogthum Baden.

* Karlsruhe, 3. Januar

Ertrag der Jagdpässe.

** Die Groß-Bezirksämter haben folgenden Ertrag der Taxen für die in der Zeit vom 1. November 1896 bis dahin 1897 ausgestellten Jagdpässe aufzuweisen:

Achern 2 220 M., Adelsheim 1 305 M., Baden 3 455 M., Bonndorf 1 660 M., Breisach 2 070 M., Bretten 1 140 M., Bruchsal 4 485 M., Buchen 3 030 M., Bühl 1 530 M., Donaueschingen 2 400 M., Durlach 2 275 M., Eberbach 2 240 M., Emmendingen 4 638 M., Engen 2 330 M., Eppingen 975 M., Ettenheim 1 455 M., Ettlingen 1 455 M., Freiburg 4 965 M., Heidelberg 4 600 M., Karlsruhe 4 955 M., Rehl 5 450 M., Konstanz 4 610 M., Lahr 4 295 M., Lörrach 6 450 M., Mannheim 4 210 M., Neßfisch 1 740 M., Nörsbach 2 470 M., Müllheim 3 265 M., Neustadt 2 125 M., Oberkirch 2 205 M., Offenburg 7 660 M., Pforzheim 2 785 M., Pfullendorf 1 205 M., Raßau 4 680 M., Säckingen 1 955 M., St. Blasien 1 520 M., Schönau 1 400 M., Schopfheim 2 850 M., Schwanau 1 830 M., Sinsheim 2 340 M., Staufen 2 070 M., Stodach 3 065 M., Tauberbischofsheim 4 310 M., Triberg 2 040 M., Ueberlingen 2 580 M., Willingen 2 200 M., Waldkirch 2 235 M., Waldshut 4 825 M., Weingarten 1 845 M., Wertheim 2 580 M., Wiesloch 915 M., Wolfach 3 385 M. Zusammen 150 258 M.	
1897	150 258 M.
1896	147 110 M.
1897 mehr	3 148 M.

In den vorausgegangenen vier Jahren stellte sich der Ertrag, und zwar:

1895/96 auf	147 110 M.
1894/95 auf	144 760 M.
1893/94 auf	122 465 M.
1892/93 auf	117 925 M.

* (Almanach und Adreßbuch des Großh. Hoftheaters.) Im Verlag der Müller'schen Hofbuchdruckerei ist soeben der 48. Jahrgang des »Almanach und Adreßbuch« des Großh. Hoftheaters erschienen. Der kleine Band enthält ein genaues Verzeichniß des gesamten Theaterpersonals, sowie in chronologischer Reihenfolge die im Großh. Hoftheater und im Badener Theater während des Jahres 1897 gegebenen Vorstellungen.

* (Dr. Emil Frensdorff), einer der Veteranen der deutschen Publizität, feierte gestern, am 2. Januar, in voller Geistesfrische seinen achtzigsten Geburtstag. Zur Zeit, als Kuranda noch die »Brennboten« redigirte, war Frensdorff ein bewährter Mitarbeiter dieser Zeitschrift. Mit strenger Gewissenhaftigkeit vereinigte Emil Frensdorff, ehe er sich in den wohlverdienten Ruhestand in unsere Reichshauptstadt zurückzog, Takt und Sicherheit des Urtheils sowie vorzügliche Kenntnisse, Eigenschaften, die er als Berliner Mitarbeiter der »Allgemeinen Zeitung«, sowie als Korrespondent des »Journal de Genève« und anderer Blätter in vollem Maße benutzte und heute noch besitzt. Ein besonderes Interesse widmete er stets dem diplomatischen Betriebe, wie wir denn auch seiner rastlosen Thätigkeit eine Reihe von Schriften verdanken, unter denen diejenige über Joseph v. Radowicz hervorzuheben werden darf. Wäge dem Jubilar noch ein sonntiger Lebensabend beschieden sein!

© (Das altangelegene Banthaus Hofbankiers G. Müller u. Co.), welches seit 1. Oktober 1897 in der Rheinischen Kreditbank aufgegangen ist, feierte in aller Stille mit Schluß des Jahres einen Abschied für seine Angestellten, von denen mehrere auf eine 20- bis 40jährige Thätigkeit zurückblicken. Der Chef des Hauses, Herr Konjul Emil Müller, schilderte in einem Rückblick die Gründung des Hauses in Baden-Baden durch seinen Vater, Herrn Georg Müller, und die Entwicklung des Geschäfts bis zum Uebergang an obgenanntes Institut und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Gründers der Firma, sowie seines kürzlich dahingegangenen langjährigen treuen Theilhabers, Hrn. Kommerzienrath J. Raegle, und, indem er allen Angestellten für die pflichttreue Mitarbeit seinen innigsten Dank aussprach, überreichte er denselben in

Erinnerung daran und des 50jährigen Bestehens des Hauses größere Gratifikationen.

§ (Der Kaufmännische Verein »Merkur«) veranstaltete am Samstag in den Sälen der »Eintracht« für seine Mitglieder eine sehr gelungene Weihnachtsfeier, deren erster Theil durch musikalische Vorträge von Vereinsmitgliedern ausgefüllt wurde. Die Artilleriekapelle eröffnete die Feier, es folgten darauf zwei Violin- und Klavierbegleitungen, die von den Herren Erb und Lindner mit Verständnis und guter Technik vorgeführt wurden. Die Sängerabtheilung des Vereins brachte einige Männerchöre zu Gehör, wo auf Herr Th. Schmidt ein stimmvolles Weihnachtsgedicht mit Klavierbegleitung besang. Besonderen Beifall fanden die Gesangsvorträge des Fräuleins Rettig, deren sympathische Stimme in dem »Abendlied« von Bohm und in »Maienfestigkeit« von Neumann sehr gut zur Geltung kam. Fräulein Keller spielte den Chopin'schen As-dur-Walzer mit gutem Erfolge, worauf mit einem Männerchore der musikalische Theil des Abends wirkungsvoll abschloß. Nach einer Verloofung von Geschenken begann die Tanzunterhaltung, an der sich die zahlreich erschienene Jugend bis spät nach Mitternacht erfreute.

□ (Mannheim, 2. Jan.) Die Neujahrsnacht ist nicht ohne Unfall vorübergegangen. In der Wirthschaft zur »Roten Rose« stieg dem 19. ein stimmungsvolles Weihnachtsfest, dessen erster Theil durch musikalische Vorträge von Vereinsmitgliedern ausgefüllt wurde. Die Artilleriekapelle eröffnete die Feier, es folgten darauf zwei Violin- und Klavierbegleitungen, die von den Herren Erb und Lindner mit Verständnis und guter Technik vorgeführt wurden. Die Sängerabtheilung des Vereins brachte einige Männerchöre zu Gehör, wo auf Herr Th. Schmidt ein stimmvolles Weihnachtsgedicht mit Klavierbegleitung besang. Besonderen Beifall fanden die Gesangsvorträge des Fräuleins Rettig, deren sympathische Stimme in dem »Abendlied« von Bohm und in »Maienfestigkeit« von Neumann sehr gut zur Geltung kam. Fräulein Keller spielte den Chopin'schen As-dur-Walzer mit gutem Erfolge, worauf mit einem Männerchore der musikalische Theil des Abends wirkungsvoll abschloß. Nach einer Verloofung von Geschenken begann die Tanzunterhaltung, an der sich die zahlreich erschienene Jugend bis spät nach Mitternacht erfreute.

Heidelberg, 31. Dez. Nach Verhandlungen des Bürgerausschusses von gestern dürfte doch für die Festhalle der Jubiläumsspiel allein im Auge behalten werden. — Im Kunstverein interessiert eine große Anzahl von Kunstliebhabern die Ausstellung der »Kunstwerke von Knorr-Karlshöhe, Heideberg«: Das »Alt-Breisacher Münster«, ganz besonders aber »Doppelportrat« von D. Jung-Stuttgart.

* (Pforzheim, 3. Jan.) Man muß Herrn Theaterdirektor Reuß volle Anerkennung zollen, daß er, wie bekannt, sein Unternehmen auch in den Dienst der Wohlthätigkeit stellt. Heute Abend kommt das Schauspiel »Der Dornenweg« von Philippi zur Aufführung, wobei, lt. »Pforzh. Beob.«, die ganze Reineinnahme für die schwer bedrängte Familie des verstorbenen Schriftstellers A. Allgauer bestimmt ist.

† (Aus dem Wiesenthal, 1. Jan.) Die Festzeit verlief im allgemeinen sehr ruhig, soweit nicht der Landbesitz Brack in's Spiel kommt, dessen Ruhe durch die Landtagswahl nicht wenig beeinträchtigt wurde. Das Weihnachtsfest wird gefeiert, wie überhaupt die meisten Industrie-, Handels- und Gewerbebetriebe mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr blicken dürfen. An Arbeitslosigkeit fehlt es nirgends und im allgemeinen sind die Löhne auskömmlich und es hat sich im Laufe der Zeit ein Kern von tüchtigen stabilen Arbeitern gebildet. Das Weingeschäft mit dem 97er ist allerdings gering; es ist mit dem Produkt dieses Jahrgangs mit geringen Ausnahmen nicht viel anzufangen.

§ (Von Döbenze, 2. Jan.) Ein Rückblick auf das vergangene Jahr läßt unabweislich erkennen, daß der Jahrgang 1897 zu den besten Exportjahren gezählt werden darf und auf allen Gebieten der Industrie eine rührige Thätigkeit sich entfaltet hat. Insbesondere war es die Uhrenfabrikation, welche auf dem Schwarzwalde viele hunderte von Familien beschäftigte und ihre Waaren in die entferntesten Länder, wie nach China und Japan verhandte. In einzelnen Fabrikationsorten, wie z. B. in St. Georgen, hat sich die Seelensalbt beträchtlich gehoben und außer der Uhrenindustrie sind daselbst noch die Maschinenfabrikation, sowie die Emailfabrikation entstanden und zur Blüthe gelangt. Die einzig in ihrer Art bestehende Drehschneidfabrikation wird vorzugsweise in Willingen, Bürenbach und Unterfrisch mit bestem Erfolge betrieben. In den Kreisen Konstanz und Waldshut nimmt die Baumwoll- und Seidenindustrie einen hervorragenden Platz auf dem Weltmarkt ein. Die Getreidemärkte der letzten Dezemberwoche v. J. hatten nur mäßige Zufuhren aufzuweisen. Immerhin verkaufte man auf dem Markte zu Ueberlingen 360 Doppelcentner Getreide mit einem Erlös von 7127 M. 62 Pf. und auf dem Markte in Pfullendorf 438 Doppelcentner Getreide mit einer Einnahme von 8185 M. 75 Pf. — Im Viehhandel herrscht immer noch reges Leben und von einem Zurückweichen der Preise ist nicht viel bemerkbar; bessere Rastfälle sind eher noch im Preise gefestigt. Die Aufzucht von Jungvieh war auch im letzten Jahre wieder sehr groß; hauptsächlich da, wo Zuchtgenossenschaften bestehen

Feuilleton.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großherzogliches Hoftheater.

S. Wenigleich die neuerliche Vorführung des erst im Juni 1897 hier vollständig zur Wiedergabe gelangten Bühnenfestspiels »Der Ring des Nibelungen« uns keinen Anlaß zu erneuter ausführlicher Besprechung geben dürfte, so drängt es uns doch, dem immerhin bedeutenden künstlerischen Vorkommnis auch an dieser Stelle mit einigen Worten Rechnung zu tragen. Vorläufig sind am Sylvesterabend und am Neujahrstage die beiden ersten Theile der Tetralogie zur Aufführung gelangt, und würdiger als mit den im wesentlichen vorzüglich gelungenen Darbietungen von »Rheingold« und »Walküre« hätte die Großherzogliche Hofoper das Fest der Jahreswende wohl kaum feiern können. Majestätisch sang das alte Jahr mit den machtvollen Harmonieen des Walhall-Motives aus, während der farbenreiche Regenbogen verheißungsvoll gleich einer zu freudigerer Zukunft hinüberführenden Brücke sich vor den Augen der Zuschauer wölkte. Und aus den Fluthen des deutschen Stromes schallte dazu die holde Mahnung herauf: »Traulich und treu ist's nur in der Tiefe« — ein Meisterwort, dem unser zur Oberflächlichkeit so stark hinneigendes Geschlecht mit rechter Andacht lauschen sollte. Und wenn der zweite Theil der Tetralogie uns das neue Jahr mit Wettersturm, Unrast, Helbenleid und Götternoth beginnen ließ, so zeigte er uns doch auch den wehvoll-herrlichen Liebesbund, dem der »heilige Held der Welt« entblühen soll, und ließ uns in Brünnhilde das heilige Weib begründen, durch welches das Wert der Liebeserlösung vollbracht werden wird. So mögen denn »Rheingold« und »Walküre« uns als gute Rufen für die kommende Zeit gelten, und künstlerisch dürfen wir sie umso mehr als solche gelten lassen, als die Wiedergabe derselben alles schöne Wollen, Können und Vollbringen der Großherzoglichen Hofoper in hellsten Lichte erstrahlen ließ. Da mit alleiniger Ausnahme des Trauer und des Humors, die beide erstmalig und ziemlich tüchtig von Herrn Dreßler verkörpert wurden, alle übrigen

Partien in alter Weise besetzt waren, so glauben wir uns eine abermalige rühmende Nennung aller einzelnen Mitwirkenden ersparen zu dürfen. Alle Künstler der Bühne und des Orchesters leisteten ihr Bestmögliches und förderten die Vorstellungen solcherweise auch neuerdings zu Festspielen, den n das besonders am zweiten Abend sehr vollständig erschienene Auditorium mit tiefer Ergriffenheit folgen mußte. Zu den enthusiastischen Beifall, der den Vorstellungen folgte und die darstellenden Künstler diemals hervorrief, mischten sich rechtens auch Rufe nach Herrn Generalmusikdirektor Wottel, der seine künstlerische Siegfried-Natur gerade am Nibelungenringe so ganz einzig und herrlich zu bewähren vermag.

* August v. Miaskowski, Professor an der Universität Leipzig, der jetzt in den Ruhestand tritt, lehrte seit 1871 an den Hochschulen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Schweiz. Sein Sonderfach, die Nationalökonomie, gab ihm vielfach Gelegenheit, sich auch außerhalb seiner akademischen Stellung im Interesse des Landes, dem er jemeilig diente, zu betheiligen. 1838 in der sibirischen Stadt Fernau geboren, erhielt er seine Schulbildung in seiner Geburtsstadt und in St. Petersburg. Er studirte von 1856 bis 1862 in Dorpat die Rechte und ging dann nach Heidelberg, wo er 1864 den juristischen Doktorgrad erwarb. Nach der Rückkehr in die Heimath erwarb er in Dorpat die Magisterwürde. Er wurde 1865 Delegirter der kleinen Städte Ostlands in der baltischen Central-Zustimmungskommission, 1867 Sekretär in der Kanzlei des Generalgouverneurs in Riga und 1868 noch Dozent am Baltischen Polytechnikum und Abvokat. 1871 wandte sich Miaskowski nach Deutschland. Nachdem er ein Jahr lang im Statistischen Seminar in Berlin gearbeitet hatte, promovirte er 1873 in Jena zum Doktor der Philosophie, habilitirte sich dort als Privatdozent für Nationalökonomie und wurde Schriftführer des Vereinigten Statistischen Bureau's der sibirischen Staaten. 1874 erlangte er eine außerordentliche Professur in Basel, 1875 wurde er Professor an der Akademie zu Hohenheim in Württemberg, 1877 lehrte er als ordentlicher Professor nach Basel zurück. 1881 übernahm Miaskowski den ordentlichen Lehrstuhl der Staatswissenschaften an der Universität Breslau und wurde in das Landesökonomienkollegium für Preußen

und in den Deutschen Landwirtschaftsrat berufen. 1889 folgte Miaskowski einem Rufe nach Wien. Seit 1891 lehrte er an der Universität Leipzig. Miaskowski beschäftigte sich ganz vorwiegend mit der Agrargeschichte und der Agrarpolitik. Insbesondere hat die Wirtschaftsgeschichte aus Miaskowski's Forschungen über die schweizerische Allmend und über das Grundeigentum und das Erbrecht mannigfachen Nutzen gezogen. Von Miaskowski's Büchern wirtschaftsgeschichtlichen Inhaltes sind zu nennen: »Die Grundeinheit des Grund und Bodens durch Familienidealkommisse« (1873), »Die Verfassung der Land-Älten, und Forstwirtschaft der deutschen Schweiz in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom 13. Jahrhundert bis in die Gegenwart« (1878), »Die schweizerische Allmend in ihrer geschichtlichen Entwicklung« (1879), »Das Erbrecht und die Grundeigentumsvertheilung im Deutschen Reich« (1884 bis 1886), »Das Problem der Grundeigentumsvertheilung in geschichtlicher Entwicklung« (1890). Dazu kommen Beiträge gleicher Art zu nationalökonomischen und landwirtschaftlichen Zeitschriften und zum »Handwörterbuch der Staatswissenschaft«. Einen Theil seiner Vorträge, Berichte und Gutachten veröffentlichte Miaskowski gesammelt in dem Buche »Agrarpolitische Zeit- und Streitfragen«, von den übrigen Schriften Miaskowski's sind noch hervorzuheben »die Würdigung Jaak Jelinek's«, die Deutrede auf Vorenz von Stein und die wichtige Leipziger Antrittsrede über die Anfänge der Nationalökonomie.

Seine Frühlingsliebe.

Von E. v. B.

Meine liebste Vene! Weißt Du noch, wie wir das leztmal Abschied nahmen? Du hattest mich besudt und mir Trost und Erfrischung in die Einsamkeit der Krankenzelle, in die ich gebannt war, gebracht, und als ich Dich dann zur Bahn geleitete, da sagtest Du: Ach, Nora, wenn Du nur ein einziges Mal hinaus könntest aus dem ewigen verzeitelten Einerlei, hinaus in Gottes Welt, neue Bilder, neue Anschauungen in Dich aufnehmen und die Seele redt gesund haben von all

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Jan. An der gestrigen Frühstückstafel bei Seiner Majestät dem Kaiser nahm Staatssekretär v. Bülow theil, welcher mit dem Kaiser Nachmittags arbeitete. Abends fand im Neuen Palais größere Tafel statt. Zu der heutigen Frühstückstafel war Erzbischof von Stabrowski geladen.

Paris, 3. Jan. Der „Temps“ meldet: Major Kavarj schloß am Samstag die Untersuchung gegen Esterhazy und reichte seinen Bericht dem General Sauffier ein. Es ist sicher, daß Esterhazy vor dem Kriegsgericht erscheinen wird. Gestern war der Zutritt zum Kriegsgericht auf den 6. Januar festgesetzt. Advokat Tejenas, der Esterhazy verteidigt, schrieb aber an den General Sauffier, um Aufschub zu erbitten, da er sonst nicht genügend Zeit habe, die Verteidigung vorzubereiten.

London, 3. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Kairo: Man glaubt, die französischen Nilexpeditionen ständen ganz nahe bei Khartum, deshalb sei es notwendig geworden, sobald als möglich den Befehl zum Vormarsch auf Metemneh zu geben. Wie die „Times“ erfahren, habe ein Infanteriebataillon in Giberaltur den Befehl erhalten, nach Ägypten zu gehen. Zwei andere Bataillone, die sich auf dem Heimwege von Indien befinden, würden unterwegs angehalten werden und in Ägypten landen. Dadurch erhalte man die Möglichkeit, vier englische Bataillone nilaufwärts zu senden.

Madrid, 3. Jan. Der „Nacionale“ zufolge ist die Protestschrift General Beyler's trotz der Beschlagnahme der Zeitungen in alle Kabinets gelangt. Die „Nacionale“ richtet heftige Angriffe gegen McKinley und den amerikanischen Botschafter in Madrid, Woodford. Heute Abend findet bei Romero Robledo wiederum ein Festmahl statt, zu dem fast alle Generale, darunter auch Beyler, geladen sind. Gutem Vernehmen nach haben an dem Tage, an welchem Beyler seine Protestschrift überreichte, 18 höhere Offiziere der Garnison dem General ihre Glückwünsche überbracht. — Wie verlautet, verlangt General Blanco 60 (?) Mill. Pesetas monatlich für Cuba.

Madrid, 3. Jan. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila von vorgestern ist an mehreren Orten die spanische Flagge gehißt und von den Luftschiffen unter den Rufen: „Es lebe Spanien!“ salutirt worden.

Konstantinopel, 3. Jan. Die Nachricht, daß die allerseits genehmigte Kandidatur Bozo Petrowitsch als Gouverneur von Kreta gänzlich fallen gelassen worden und seitens Russlands Prinz Georg von Griechenland vorgeschlagen worden sei, wird in unterrichteten Kreisen mit dem Bemerkens als unrichtig bezeichnet, daß ein förmlicher Vorschlag des Prinzen Georg zum Gouverneur bisher noch nicht erfolgt sei, sein Name sei bei Anlaß von Schwierigkeiten bezüglich der Kandidatur Petrowitsch gesprächsweise erwähnt worden, bisher aber noch nicht zur Erwiderung gegogen.

New-York, 2. Jan. Bei seinem Amtsantritt ersetzte Mayor Van Wylt alle städtischen Beamten durch Anhänger der Tammany-Partei.

New-York, 3. Jan. Das Verlangen des Generals Blanco auf Cuba um 50 000 weitere Soldaten ist abgelehnt.

Ferhiedenes.

Berlin, 3. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Redakteurs Siemeros zum Direktor des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers.

Berlin, 3. Jan. (Telegr.) Gegen den Redakteur des „Klabberdatsch“, Trojan, ist wegen eines Artikels und eines Bildes im „Klabberdatsch“ Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden.

Hamburg, 3. Jan. (Telegr.) Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrtsgesellschaft kündigt die Einrichtung einer monatlichen Dampferverbindung nach Ostafrika bis Yokohama und Kio to an. Am 25. ds. soll der erste Dampfer abgehen.

Marburg, 3. Jan. (Telegr.) Der Herausgeber der „Oberhessischen Zeitung“, Universitätsbuchdruckereibesitzer J. A. Koch, ist heute früh hier gestorben.

Girgenti, 3. Jan. (Telegr.) Bei den gestrigen Unruhen in Siciliana wurden ein Beamter, ein Polizeiueroffizier sowie zwei Polizisten leicht verletzt. Ein Bauer wurde getödtet. Es gelang der Ortsbehörde, die Ruhe wieder herzustellen. Der Präfect hat sich nach Siciliana begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Tiflis, 2. Jan. (Telegr.) Der Privatamalt Pluschewsky, ein 80jähriger übelbeleumundeter Mann, überfiel gestern Abend auf der Straße den Adelsmarschall Fürsten Bagration Michrawsky, verwundete ihn mit einem Dolch an der Hand und gab einen Revolvererschuß ab, welcher die Magengegend traf. Hierauf tödtete sich Pluschewsky auf der Stelle durch einen Revolvererschuß in die Schläfe. Fürst Bagration wurde schwer verwundet nach seiner Wohnung gebracht. Großfürst Nikolaus Michailowitsch und die hohen Beamten von Tiflis stellten dem Fürsten einen Besuch ab. Der Ueberfall wird damit in Verbindung gebracht, das Pluschewsky eine hohe Geldforderung an Bagration auf Grund eines Schriftstückes gerichtet hatte, welches Bagration für gefälscht erklärte und hier- von dem Gerichte Anzeige gemacht hatte.

Kairo, 25. Dez. Ein trauriges Schicksal hat am Vorabend der Weihnacht den Astronomen Dr. Keder, Privatdozenten an der Universität Königsberg, erlitt, der zu meteorologischen Studien sich seit einigen Wochen in Ägypten aufhielt. Dr. Keder kehrte kurz vor 10 Uhr Abends von einem Besuch bei seinem Freunde Professor Heß in Subrial-Dubbah, einem kleinen an der Bahn Kairo-Marg gelegenen Vorort, nach seiner eigenen Wohnung in Hammamä el-Dubbah zurück. Der unglückliche Mann benutzte dabei das Bahngelände als Weg und wurde, im Begriff, einem ihm entgegenkommenden Zuge auszuweichen, von der Maschine eines in entgegengekehrter Richtung heranrollenden Zuges erfasst und fortgeschleudert. Der Tod war augenblicklich. Seine Leiche wurde in das hiesige Deutsche Krankenhaus gebracht, von wo aus heute Morgen unter Beteiligung der amtlichen Vertreter Deutschlands das Begräbniß erfolgte. Der plötzlich Verunglückte war seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Reise in's Sinaigebiet beschäftigt, die er gemeinsam mit dem Schweizer Professor Heß zu unternehmen beabsichtigte.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem hiesigen Standesbuch-Register.

Geburten. 24. Dez. Friederike Christ. Klara, v. Christian Vogelmann, Magaziner. — 29. Dez. Oscar Albert, v. Franz Jakob Reidenbacher, Postassistent. — Adolf Johann, v. Johann Grab, Tagelöhner. — 30. Dez. Kurt Ferdinand, v. Friedrich Ries, Posturist. — Johanna Emma Bertha, v. Heinrich Bah, Reg.-Assistent. — 31. Dez. Emma Johanna, v. Ludwig Müller, Schreiner. — Sylvester, v. Valentin Klappert, Schreiner. — 1. Jan. Dora Gertrud Rosa, v. Karl Wilhelm Hoffmann, Berl.-Beamter. — 2. Jan. Kurt Heinrich Gustav, v. Heinrich Krauß, Kaufmann.

Gehaufgebote. 31. Dez. Jakob Häfelle von Welsch-neureuth, Bauführer hier, mit Frieda Knapp von Rintheim. — Anton Kainzer von Rungenstern, Nachtwächter hier, mit Luise, geb. Hering, geb. Kunz, von Engweisingen.

Todesfälle. 30. Dez. Ferd. Ddenheimer, Chem., Gastwirth, 59 J. — 31. Dez. Karl Albrecht, led., Musiker, 33 J. — Ida Vebner, led., Dienstmädchen, 21 J. — Jakob Wandres, Wwr., Lokomotivführer, 48 J. — Antonie, 11 J., v. Friedrich Neumann, Schmied. — Georg Weiß, led., Schreiner, 21 J. — 1. Jan. Georg Weg, Chem., Tagelöhner, 60 J. — Jakob Decker, Chem., Girurar, 51 J. — Sofie, Ehefr. von August Deuser, Magazinarbeiter, 46 J. — 2. Jan. Charlotte, Wwe. von Ludwig Dentelgramer, Heizer, 69 J.

Witterungsbedingungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with columns: Dezentember, 31. Nachts 9 U., Januar, 1. Mitts. 7 U., 1. Mitts. 2 U., 1. Nachts 9 U., 2. Mitts. 7 U., 2. Mitts. 2 U. and rows for Barom., Therm., Wind, Regen, etc.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 3. Jan.: 2.84 m, gefallen 4 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 3. Jan. 18 8. Während flache Depressionen über Nordspanien, über dem Stageraal und über Nordskandinavien lagern, wird Mitteleuropa von einem barometrischen Maximum beherrscht, in dessen Bereich es theils neblig, theils heiter und unter Tags über mild ist. Diesen Charakter wird die Witterung voraussichtlich auch vorerst noch beibehalten, doch werden die Temperaturen wahrscheinlich etwas sinken.

Telegraphische Kursberichte

vom 3. Januar 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 298 1/2, Staatsbahn 290 1/2, Lombard. 68 1/2, 3 1/2, Portugiesen 21.20, Capitel 107.30, Unacru 103.—, Diskonto-Kommandit 201.70, Gotthardaktien 152.70, 4 1/2, Mexikaner 24.40, 5 1/2, Mexikaner 95.40, Ottomantant 112.50, Türkenloose 35.40, Italiener 94.60. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.—, Wechsel London 203.82, Paris 80.30, Wien 169.85, Italien 76.95, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16.15, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.40, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 97.50, 4 1/2, Preuss. Konsole 103.50, 3 1/2, Baden in Gold 100.65, 3 1/2, Baden in W. 102.80, 3 1/2, Baden in W. 102.—, 3 1/2, Baden in W. 96.20, 4 1/2, Monopolarisch 35.30, 3 1/2, Italiener 94.70, Oester. Goldrente 103.30, Silberrente 86.60, Dep. Loose v. 1860 127.30, Portug. 31.40, Neue 4 1/2, Renten 67.20, 4 1/2, Serben 65.30, Spanier 61.—, Türkenloose 35.50, 1 1/2, Türken D. 21.85, 4 1/2, Unacru 103.15, Ungarische Kronrente 110.20, 3 1/2, Argentinier 78.25, 6 1/2, Sinesen von 1896 97.90, 6 1/2, Mexikaner 95.35, 3 1/2, Mexit. 91.50, 2 1/2, Mexit. 24.35, Berl. Handelsbank 176.20, Dormit Bank 158.90, Deutsche Bank 210.—, Dresdener Bank 163.90, Badische Bank 119.—, Rhein. Kreditbank (alte) 156.—, Rhein. Kreditbank (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alt), 168.85, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 165.20, Oester. Länderb. 183.—, Wiener Bankverein 219 1/2, Banque Ottomane 112.50, Deutsche Kreditbank —, Elbtalaktien 223 1/2, Schweizer Centralbahn 140.70, Schweizer Nordostbahn 106.80, Schweizer Union 76.50, Jura-Simplon 85.—, Mittelmeerbahn 97.25, Meridional 138.35, Badische Zuckerfabrik 59.60, Harpener 193.90, Nordb. Lloyd 112.—, Hamburg—Amerika 114.—, Gröner Maschinenfabrik 246 (?), Karlsruher Maschinenb. 192.20, Edison —, (2 1/2, Uhr.) Kreditaktien 298 1/2, Diskonto-Kommandit 202.10, Staatsbahn 291 1/2, Lombarden 68 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 298 1/2, Diskonto-Kommandit 202.10, Staatsbahn 293.—, Lombarden 68 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Kommandit 202.30, Staatsbahn 293.—, Lombarden 68 1/2, Belsenfischen —, Harpener —, Türkenloose 36.50, Portugiesen —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 85.20, Laurahütte —, Stollencr 94.90. Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 221.40, Diskontokommandit 201.60, Deutsche Bank 209.80, Berliner Handelsges. 176.—, Bochumer Gußst. 204.70, Laurahütte 184.50, Harpener 194.—, Dortmund 98.50. Tendenz: fest.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanl. 103.40, 3 1/2, Reichsanl. 97.40, 4 1/2, Preussische Konsole 103.40, Oester. Kredit 221.40, Diskontokommandit 202.10, Dresdener Bank 163.30, Nationalbank in Deutschland 153.10, Bochumer Gußstahl 204.75, Belsenfischen Beramet —, Laurahütte 185.—, Harpener 193.75, Dortmund 98.75, Ber. Aktien-Rothm. Pulverfabrik 229.50, Deutsch. Metallwaarenfabrik 342.—, Hamburg—Amerit. Badet. —, Kanada-Bachle 76.50, Privatdiskonto 3 1/2. Tendenz: Die Börse eröffnete in recht freundlicher Haltung. Renten und Montanwerthe fest, ebenso Fonds durchweg fest. Eisenbahnen zumest gut behauptet. Schiffahrtaktien fest, besonders Paketfahrt auf Einrichtung einer neuen Dampferlinie nach Yokohama. Fonds fest. Weiterhin Hüten- und Kohlenaktien mäßig abgeschwächt, theilweise auch Mittelbanken. Sonstiges unverändert.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 202.—, Deutsche Bank 207.70, Dortmund 98.20, Bochumer 205.—.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 353.—, Staatsbahn 337.70, Lombarden 76.70, Marknoten 58.77, 4 1/2, Ung. 121.40, Papierrente 102.—, Oester. Kronrente 102.—, Länderbank 215 1/2, Ungar. Kronrente 99 1/2. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 103.—, Spanier 61 1/2, Türken 21.92, 3 1/2, Italiener 96.25, Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 635.—. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 103.30, 3 1/2, Portugiesen —, Spanier 61 1/2, Türken 21.97, Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 634.—, Banque de Paris 887.—, Italiener 96.37, Debeers 737.—, Robinson 213.—. Tendenz: fest.

London. (Südafrika. Minen.) Debeers 28 1/2, Chartered 3.—, Goldfields 5 1/2, Randfontein 2 1/2, Eastrand 5 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

dem Staub des Alltagslebens. Damals glaubte ich nicht, daß für mich Dein Wunsch je beglückende Wirklichkeit werden konnte — ich hatte auch verlernt, über den nächsten Tag hinaus zu denken —, ich war so fest geschmiedet in den Kreis schwerer Pflichten. Und schwer waren sie. Ach, Vene, wie habe ich oft hinaus verlangt aus den engen vier Wänden, wenn draußen alles blühte und die Sonne lachte. Und doch wie selten waren die Augenblicke, in denen ich die Krante allein zu lassen wagte, obgleich sie kaum mehr die Empfindung von meiner Gegenwart hatte und mehr und mehr in die Geistesnacht und Stumpfheit versiel, die bei ihrem trostlosen Leiden oft Jahre lang dem Ende vorangeht. Es kam dann schneller als gehnt, sie schlief sanft ein und als ich an ihrem Bett kniete und zum letztenmal in die Züge derjenigen sah, die meiner verwaisten Kindheit zweite Mutter gewesen, da kam ich mir so grenzenlos überflüssig auf der Welt vor, so verzweifelt vereinsamt, daß mich die Menschen gewiß kaum verstanden, die meinten, ich müßte doch ein Gefühl der Befreiung haben, daß nach all den langen Jahren nun für mich die Stunde gekommen wäre, mein Leben für mich zu leben. Aber das will auch gelernt sein, und ich verstand es gar nicht, wußte nicht, wohin mit meiner Freiheit. Nur daß ich endlich meine geliebte Musik genießen konnte, war mir Glück. Ich hatte sie schmerzlich entbehrt; konnte doch die arme Tante oft seinen lauten Ton ertragen und wurde unruhig und aufgeregter, so wie ich wagte, das Klavier zu öffnen. Wenn ich einmal eine gute Stunde fand, wie habe ich mir dann mein Leid, mein Sehnen vom Herzen gelungen.

Es liegt über diesen ersten Wochen wie ein Schlier; ich war körperlich so todtnude, daß ich auch geistig mich nicht aus einer lähmenden Letargie herausringen konnte, und so hätte ich vielleicht noch Wochen und Monate weiter gelebt. Da kam eines Tages mein alter Freund — Du kennst ihn,

den weißhaarigen Doktor mit der rauhen Stimme und der energischen Art, mit der er jeden Einwand zu beseitigen pflegt, und dessen Theilnahme und Herzengüte mir in vielen Tagen Rath, Trost und Stütze gewesen sind.

Liebes Fräulein Nora, sagte er, draußen wird's Frühling, nun lassen Sie es auch drinnen hell werden, packen Sie auf und versuchen Sie einen Flug hinaus. Sie sollen sich nicht in einen neuen Pflichtenkreis einspinnen, ehe Sie gesehen und gefühlt, was Leben heißt.

Woher er die Ahnung hatte, daß ich meine Musik nicht nur zu meiner eigenen Freude, sondern als — sagen wir es nur ganz ehrlich — Broderwerb treiben will, weiß ich nicht. Bis jetzt sprach ich nie über diesen Plan und doch ist er in den Jahren voll ausgereift. Ich bin eben nur ein armes, was aber noch schlimmer, ein vornehmer Mädchen, was man so nennt. Eigentlich müßte ich Gott danken, daß Herr v. Born, ein entfernter Vetter meines Vaters, sich jetzt plötzlich meiner entzinkt und mir sein Haus als Zufluchtsstätte bietet. Aber ich kann nicht — ich will nicht. Sieh! Vene, ich habe all' die Jahre, weiß Gott, ohne Klage getragen, was ich tragen mußte, habe nicht gemußt, was es heißt, jung und glücklich sein. Nun ist sie hin, die kurze Mädchenjugend, aber ich trage das Gefühl in mir, als ob doch noch irgendwo in der Welt ein Glück für mich zu finden wäre! Ach, und ich sehne mich darnach so unjagbar! Die Meisten haben vielleicht so etwas gefannt, wie es mir vorschwebt — bei vielen ist das ganze Leben ausgefüllt und glücklich — ich möchte es nicht langsam ausleben, ich möchte es ein einziges Mal voll und ganz haben — auf einmal, ob für Stunden, für Tage, gleichviel. Ich glaube, die Sehnsucht darnach liegt in jedem Menschen, aber alle die, die ein Leben unter den gewöhnlichen Daseinsbedingungen mit dem hergebrachten Wechsel von Lust und Leid geführt haben, die können es doch nicht

verstehen, wie brennend sich solch' ein Herz wie das meine darnach sehnt, auch einmal im Sonnenschein zu leben. Und nun sollte ich mich von neuem in Abhängigkeit begeben, bei Menschen, denen gegenüber das auch kein Gebot der Pflicht und Dankbarkeit motivirt wäre. — Dreimal nein! Du kennst mich genug, um zu wissen, daß ich meinen Weg allein finde. Diese Reise, die erste in meinem Leben, wird sicher auch die letzte sein, zu Extravaganzen reicht mein schmales Einkommen nicht. Nächsten Winter will ich versuchen, in Berlin Musik zu studiren, Stunden geben — und dann?

Wenn ich Dir nur beschreiben könnte, wie schön es hier ist! Aber das läßt sich nicht in Worte fassen! Ich lebe ganz still, es ist noch zu früh im Jahr für den Strom der Reisenden — hier und da zieht ein einsamer Tourist mit dem umgehängten Rucksack vorbei — in der Pension bin ich bis jetzt Alleinherfcherin und werde wie ein Prinzgessen von allen bedient und verwöhnt. Denke Dir, welch' herrlicher Zufall: im Salon steht ein vorzügliches Instrument — ganz zu meiner alleinigen Benutzung — so lange bis muskliebende Misses und deutsche Backfischen es mir streitig machen. Ich habe heute stundenlang gespielt — die Flügelthüren nach der Terrasse weit offen, so daß Blüthenstaub und Vogelgezwitscher ungehinderten Eingang fanden. O, Venz, wie bist du so wunder schön! Abends, wenn die Sonne untergegangen, rudere ich mich auf den See hinaus. Ich habe meine alte, lange nicht geübte Kunstfertigkeit, ein Boot zu lenken, wieder aufgefrißt, und wenn ich weit genug vom Lande bin, ziehe ich die Ruder ein und lasse mich treiben. Wie schön sind die bayrischen Seen, blau und klar; ich möchte wohl einen Sturm hier erleben — die Leute sagen, es wäre ein beängstigend schönes Bild. Nun treue Dich mit mir, Liebste, und wünsche mir Gutes. Ich küsse Dich, Deinem Mann viel Herzliches! Nora. (Fortsetzung folgt.)

